Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verantwortlichkeitsgefühl für die geistige und körperliche Gesundheit der Jugend gezügelt, die niedrigsten Triebe der menschlichen Natur entfesselt und die sittlichen Grundlagen unserer Kultur ernstlich gefährdet.

Die heute in Leipzig versammelten Vertreter des Buchhandels Deutschlands, Österreichs und der Schweiz lehnen jede Gemeinschaft mit den Erzeugern und Verbreitern solcher volksvergiftenden Literatur ab und erklären es als die selbstverständliche Pflicht eines rechten Buchhändlers, sich durch intensivste Vertretung guter, durch Bekämpfung schlechter Literatur mit allen Kräften an der Ausrottung des unser Volk bedrohenden Übels zu beteiligen."

Stanniolertrag im Juni Fr. 120. Folgende Sendungen verdanke ich bestens: Frl. K. und S. W., Kleinkinderschule Dornacherstrasse, Basel. Frl. L. B., Horgen. Frl. L. L., Lupfig bei Brugg. (Ein Kränzchen winde ich der treuen Sammlerin!) Frl. P. W., Bigenthal. Frl. M. H., Gondiswil. Frl. St., Rheinschule, Basel. Frl. F. B., Aarau. Herr J. M., Gemeindeschreiber, Kreuzligen. (Ebenfalls ein ausdauernder, getreuer Sammler!) Frl. M. F., Interlaken, Frau M. Tsch.-G., Basel. Frau A. B.-St., Basel. Frl. A. H., Lenzburg. Frl. M. H., Lenzburg, und Frl. M. H., Lenzburg. Frl. B. H., Aarau. Unterschule Gündlischwand bei Zweilütschinen. Frl. L. H., Saanen. Frl. Sch., Gundeldingerschule, Basel. Frl. E. F., Busswil bei Heimiswil. Frl. B. M., Zofingen. Frl. M. Ch., Brodhüsi bei Wimmis. (Bitte, auch Zerknülltes nicht wegzuwerfen!) Frl. B. M., Glarus. Frl. S. G., Seftigen. Frl. A. W., St. Gallen. Frl. E. B., Basel. (Stempel Elisabethen.) Elementarklassen von Langenthal. Frl. M. Sp., Langenthal (und Marken). Frau S.-G., Schwendi bei Walkringen.

Zur Beachtung: Ich wiederhole nochmals die dringende Bitte, mir bis *16. August* keine Pakete zu senden. Nach diesem Termin werde ich mit Vergnügen einem wahren Bombardement von Stanniolsendungen standhalten!

Reichensteinerstrasse 18, Basel. *E. Grogg-Küenzi.*

Markenbericht pro Monat Juni. Auch dieser Monat brachte nur wenig ein! Sendungen erhielt ich von: Frl. M. St., Sekundarlehrerin, Bern. M. B. und E. G., alt Lehrerinnen, Konolfingen. M. H., Gondiswil. Frl. M., Lehrerin, Wohlen. Frl. E. K., Lehrerin, Murzelen. Haushaltungsschule Ralligen. Frau H. Z., Kramgasse, Bern. Frl E. Z., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl S. Sch., Lehrerin, Sulgenbach, Bern. M. R., Klaraschule, Basel. M. T.-Gr., Oberwilerstrasse, Basel. Miss P., Boston. Frau L., Schloss Marschlins. Frl. J. Sch., Effingerstrasse, Bern. Frl. L. H., Lehrerin, Ostermundingen. Frl. M. G., Lehrerin, Wilderswil. Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. G. Z., Sekundarlehrerin, Bern. A. Z., alt Lehrerin, Hämlismatt. E. B., Muri bei Bern. E., Forchstrasse 30, Zürich V. L. K., Lehrerin an der Frauenarbeitsschule in St. Gallen

Mit bestem Dank und Gruss *J. Walther*, Kramgasse 35, *Bern.*

Unser Büchertisch.

Sexualethik und Sexualpädagogik von F. W., Förster. Zweite, vermehrte Auflage. Verlag der Jos. Köselschen Buchhandlung, Kempten und München 1909. Preis broschiert M. 2.40, geb. M. 3.—.

Försters Buch enthält einen flammenden Protest gegen die sogenannte neue Ethik und gegen die modernen Sexualreformer Forel, von Ehrenfels, E. Key u. a. Er kämpft für die alte, geheiligte Institution der Ehe, in der er einen mächtigen pädagogischen Faktor erblickt im Gegensatz zu der Anarchie der freien Liebe, die von modernen Ethikern gepredigt wird. Förster will nicht Freiheit der natürlichen Triebe, sondern ihre Unterordnung unter den Geist. Das beste Zuchtmittel ist in seinen Augen die Askese, die er als einen pädagogischen Faktor ersten Ranges preist. Er protestiert auch lebhaft und leidenschaftlich gegen eine gewisse moderne Richtung, die das Erotische in den Mittelpunkt des Lebens stellt und einen Kultus mit der Sinnlichkeit des Menschen treibt, der alle andern höhern geistigen Werte in den Hintergrund drängt. Alle diese Strömungen in Kunst und Wissenschaft sind ihm Zeichen einer Dekadenz, der er wie ein Prophet des alten Bundes entgegentritt, schonungslos verurteilend, die Dinge beim rechten Namen nennend, in kraftvoller, gläubiger Einseitigkeit. Wir gönnen den übertriebenen und überhitzten Erotikern dieses strenge Gericht, das über sie ergeht und anerkennen den hohen Idealismus Försters und seine tiefe Kenntnis der Menschenseele. Wir stehen auch durchaus auf seinem Boden, was seine Sexualpädagogik betrifft. Er will keine speziell sexuelle Erziehung. Die ganze pädagogische Tätigkeit soll darauf hinarbeiten, den jungen Menschen zu wappnen gegen alles Niedrige und Gemeine. Und wenn eine Aufklärung zur gegebenen Zeit erfolgen soll, so muss dies auf die diskreteste Weise, keinesfalls vor einer ganzen Klasse geschehen. Mit Recht sieht Förster im Schamgefühl nicht blosse künstlich angezüchtete Prüderie, sondern eine ihm von der Natur selber geschenkte Schutzwaffe gegen die Herrschaft der Triebe. Nicht hinlenken sollen wir die Jugend auf sexuelle Dinge, sondern sie davon ablenken.

Bis dahin gehen wir mit Förster durchaus einig. Aber mit der Weltanschauung, die den Hintergrund zu seinem Gemälde bildet, können wir nicht übereinstimmen. Förster huldigt mit hingebendem Eifer dem Katholizismus, sein Buch ist beinahe das Hohelied der christlich-katholischen Pädagogik zu nennen. Wenn er behauptet, die einzigen kompetenten Richter und Leitsterne in sexuellen Dingen seien Christus und die Heiligen, so können wir dem nicht beistimmen. Ebensowenig glauben wir an die alleinseligmachende Pädagogik des Katholizismus, die zwar Barbarenhorden gebändigt, aber auch eine Jesuitenmoral gezeitigt und das Rom des 16. Jahrhunderts geschaffen, die Cloaka maxima, wie sie der ehrliche Hutten nennt. Wir glauben an die Kraft des Protestantismus, die den Menschen von unwürdiger Bevormundung befreit und ihm die Selbstverantwortlichkeit als mächtiges veredelndes Element in die Brust gelegt. Und wir lassen uns die menschliche Vernunft nicht schelten, die Lessing und die Aufklärer einer dumpfen, herrschsüchtigen Orthodoxie gegenüber auf den Thron erhoben. Wir wissen, dass der Mensch irren kann, aber wir wissen auch, dass alles Irren besser ist, als feiges Verzichten auf eigenes Forschen. Wir können nicht mehr mit ewig alten, heiligen Formen und Anschauungen uns trösten, wir müssen selber suchen, wenn auch unter Schmerz und Enttäuschung. Und wir haben mehr Glauben an die menschliche Natur, als Förster. Wir glauben, dass sie auch ohne die alten Zuchtmittel der Kirche sich zurechtfinden wird. Ein Beispiel sei nur das Zölibat. Förster meint, die protestantische Kirche betrachte den Unverheirateten als Menschen zweiten Ranges, während der Katholizismus diesen Stand geheiligt und den Nonnen deshalb die Kraft der Entsagung verliehen habe. Er träumt darum von einem modernen Nonnentum. Nun, wir können

Förster zum Troste sagen, dass sich auch ohne diese alte Gloriolé das Zölibat tragen lässt. Was den alten Nonnen der Heiligenschein, das ist uns unser Beruf, die Arbeit für das Diesseits, die uns ebenso heilig ist, wie den Klosterfrauen ihr Mühen ums Jenseits, die uns eine Quelle der Kraft und Freude ist und uns ein Bewusstsein unserer Menschenwürde gibt, das weder durch ein protestantisches, noch durch ein katholisches Achselzucken erschüttert werden kann. Und so ist's auf jedem Lebensgebiet. Alte Werte gehen verloren, neue ersetzen sie. Wenn wir nicht mehr um des Jenseits willen streben, so ist uns das Diesseits um so wichtiger und wertvoller, und wir suchen ihm alle Glücksmöglichkeiten zu verschaffen ohne Preisgabe des sittlichen Ideals.

Förster ist von einer unheimlichen Belesenheit. Er verfügt über ein ganzes Arsenal von Aussprüchen berühmter Männer, die er zur Bekräftigung seiner Ansichten herbeizieht. Da marschieren natürlich vor allem seine Gesinnungsgenossen auf: Die alten Heiligen, Wagner mit seinem weltüberwindenden reinen Toren, dem Parzival, Dostojewskis' Idiot, der asketische Tolstoi und der reaktionäre staatsphilosophische Schriftsteller Joseph de Maistre.

Allein auch aus dem gegnerischen Lager zitiert er grosse Denker, deren Worte allerdings aus dem Zusammenhange losgerissen werden. So ist einer seiner wichtigsten Gewährsmänner Goethe, dessen Weltanschauung doch gewiss nicht mit der Försters identisch ist, und was bedenklicher ist, sogar sein Antipode Nietzsche muss da und dort seine Argumente stützen. Einmal bezeichnet Förster Nietzsches Aussprüche als Phrasen, aber, wo sie ihm passen, wendet er doch welche an. Das ist zum mindesten unkonsequent und unbillig.

Wenn wir also auch nicht überall mit Försters Methode und vor allem nicht mit seiner Weltanschauung einverstanden sind, so empfehlen wir doch sein Buch, da es voll feiner, guter Gedanken steckt und einen ernsten Menschenfreund zum Verfasser hat. E. G.

Johannes Calvin von Friedrich Öhninger. Preis 30 Rp. Verlag von Joh. Blanke, Emmishofen 1909.

Zum vierhundertjährigen Geburtstage des Reformators ist vorliegende Broschüre verfasst worden. Sie erzählt in populärer Weise das Leben und Wirken Calvins. Die Darstellung ist klar, lebendig, fesselnd, die Auffassung orthodox. Doch hütet sich der Verfasser vor Einseitigkeit, so dass auch freier Gesinnte das Werklein gerne lesen werden. Wertvoll sind die Reproduktionen bedeutenker Gemälde, die den Reformator darstellen. Wir empfehlen das Büchlein, das uns eine grosse Zeit und einen grossen Mann in Erinnerung ruft.
E. G.

Josef Saatzer, Das dritte Schuljahr. 5. Auflage. Neu bearbeitet von *Julius John*, k. k. Bezirksschulinspektor. Wien, F. Tempsky. Leipzig, G. Freitag. Geb. M. 3.

Das dritte Schuljahr bildet mit den zwei vorangehenden Schuljahren, von demselben Verfasser bearbeitet, ein schätzenswertes Handbuch für den Elementarunterricht. Der Hauptinhalt dieses Bandes ist dem Sprachunterricht gewidmet, der in engster Verbindung mit dem Sachunterricht gebracht werden sollte. Im fernern gibt das Buch schätzenswerte methodische Anleitungen für den Unterricht im Rechnen, in den Realien, im Gesang, im Schreiben und Turnen, in den weiblichen Handarbeiten und im Zeichnen. Das Zeichnen ist soviel als möglich mit dem Sachunterricht zu verbinden, farbige Tafeln erläutern, in welcher Weise der Lehrer dieser Forderung gerecht werden kann.

Wenn auch die Lehrziele in der Sprachlehre, in der Rechtschreibung, wie auch im Rechnen weit gesteckt sind, so wird jede Lehrkraft imstande sein, das Gebotene dem diesbezüglichen Unterrichtsplane anzupassen. E. St.

Naumann, Form und Farbe, *ein Hausbuch der Kunst.* Preis für den dickleibigen Band: kart. 3 Mk., fein gebunden 4 Mk., Luxusausgabe 6 Mk. Buchverlag der „Hilfe“ G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Eine Sammlung von mehr als hundert künstlerischen Betrachtungen über Bilder und Bilderwerke älterer Meister, frommer Maler, Menschengestalter, Landschaftskunst, über Malereiprobleme, Bildhauerei, Baukunst und Kunstbildung. Dieses Buch darf auf die freudige Liebe aller derer rechnen, die Herz und Auge haben für die Kunst und ihre Probleme. Hier schreibt ein Künstler des Stils, dessen Sprache und Rhythmus sich an den Werken der Schönheit belebt. Es liegt in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht aus.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sieh seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellesuchenden bestens empfohlen.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von **G. Rüdenberg,** jun., **Hannover** und **Wien,** bei, den wir ihrer Beachtung bestens empfehlen.

Vierwaldstätter See

Sisikon **Hotel-Pension Rophaien**

Ausgangspunkt für die Axenstrasse. Sisikon—Tellsplatte—Flüelen 1¾ Std. Von Tellskapelle 25 Min. Mittagessen und Arrangement für Schulen und Gesellschaften. Billige Preise. Geräumige Lokalitäten.

655 **L. Zwyer-Gisler,** Besitzer